



Einführung in die Pädagogische Psychologie

05: Selbstkonzept

Prof. Dr. Christian Fischer

08. Dezember 2020



Was bisher geschah...

Intelligenz kann als Fähigkeit zur Anpassung an neuartige Bedingungen und zur Lösung neuer Probleme auf der Grundlage vorangehender Erfahrungen im gesellschaftlichen Kontext gesehen werden.

RICHTIG

96,3 % hatten diese Frage richtig
3,7 % hatten diese Frage falsch

Zusammenspiel: Intelligenz und (Vor)Wissen



Abb.

- Studien mit Intelligenz und Wissen als Prädiktor für schulische und berufliche Leistungen: bereichsspezifisches Vorwissen besserer Prädiktor, um Leistungen in der gleichen Domäne vorherzusagen (Ceci & Liker, 1986; Schneider & Bjork, 1986)

Intelligenz ist die Fähigkeit eines Menschen zur Anpassung an neuartige Bedingungen und zur Lösung neuer Probleme auf der Grundlage vorangehender Erfahrungen im gesellschaftlichen Kontext (Wild & Möller, 2015).



Was bisher geschah...

Ein 10-jähriges Kind mit einem IQ von 120 besitzt die gleiche kognitive Leistungsfähigkeit wie ein 20-jähriger Mensch mit einem IQ von 120.

FALSCH

96,3 % hatten diese Frage richtig
3,7 % hatten diese Frage falsch

Intelligenzquotient: als Abweichungsquotient

Der IQ ...

- ist der **Gesamtwert** aller Leistungen einer Person in allen Untertests
- Ist **kein absoluter Messwert** der Intelligenz, sondern ein **statistisch ermittelter Normwert**, der immer auf eine Alters- oder Jahrgangsguppe bezogen ist
- gibt Auskunft, wie weit eine individuelle Gesamtleistung in einem Intelligenztest **von einer Vergleichsgruppe** (der Eich- oder Normstichprobe) **abweicht**
- bezieht sich also immer auf eine soziale Norm und wird daher auch als **Abweichungsquotient** (von der sozialen Norm) bezeichnet



Was bisher geschah...

Mit zunehmenden Schuljahren steigt der relative Einfluss der Intelligenz auf die Schulleistung.

FALSCH

87,4 % hatten diese Frage richtig
12,6 % hatten diese Frage falsch

Intelligenz: Zusammenhang mit Leistung

- **deutlich positive Zusammenhänge** (im Mittel um $r = .50$) zwischen Intelligenz und Schulleistungen (oft am stärksten zu Mathematik)
- auch bei Kontrolle von Drittvariablen (z.B. Motivation, soziale Herkunft) leistet Intelligenz noch einen **eigenen Erklärungsbeitrag** für Schulleistungen
- **bester Einzelprädiktor**, aber mit zunehmenden Schuljahren **sinkt der relative Einfluss der Intelligenz** auf die Schulleistung **zugunsten** des erworbenen **Vorwissens** !
- weist auf **zentrale Bedeutung** der Intelligenz für den Schul-, Ausbildungs-, und Berufserfolg hin

Was bisher geschah...

Nach dem Hierarchischen Intelligenzmodell von Cattell ist intelligentes Handeln von zwei Komponenten abhängig, der allgemeinen kognitiven Fähigkeit (g-Faktor) und spezifischer Fähigkeiten (s-Faktor).

FALSCH

93,8 % hatten diese Frage richtig
6,2 % hatten diese Frage falsch

Strukturmodelle: Hierarchisches Modell (Cattell 1971)

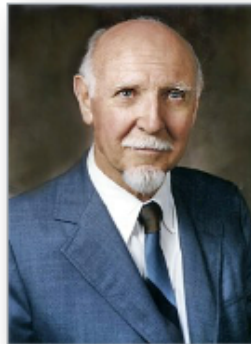
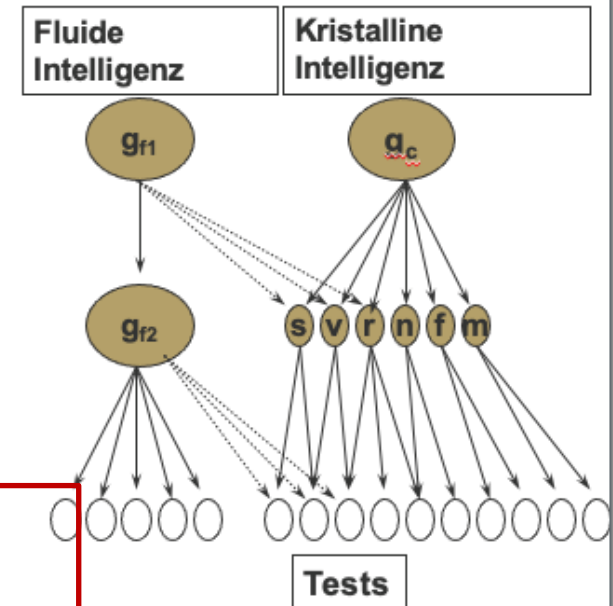


Abb.8

Zentrale Annahmen

Intelligentes Handeln von zwei Komponenten abhängig:

- **genetisch verankerte** Komponente (**fluide** Intelligenz)
- im Laufe der Lebenszeit **erworbene** Komponente (**kristalline** Intelligenz)





Semesterplan

Woche	Datum	Thema
01	10.11.2020	Einführung
02	17.11.2020	Entwicklung, Sozialisation und Lernen
03	24.11.2020	Gedächtnismodelle und kognitive Basisfunktionen
04	01.12.2020	Intelligenz
05	08.12.2020	Selbstkonzept
06	15.12.2020	Motivation
07	22.12.2020	Diagnostik und Evaluation
08	12.01.2021	Diagnostik und Testverfahren
09	19.01.2021	Selbstregulation
10	26.01.2021	Lernstrategien
11	02.02.2021	Unterrichtsmodelle
12	09.02.2021	Unterrichtsqualität
13	16.02.2021	Digitale Technologien
14	23.02.2021	Wiederholung
15	02.03.2021	Klausur



Die Bedeutung des Selbstkonzeptes für Lernen



Abb.1



Die Bedeutung des Selbstkonzeptes für Lernen



Abb.2



Abb.1



Die Bedeutung des Selbstkonzeptes für Lernen

- Erzielt ein Fußballspieler über Monate kein Tor, so heißt es häufig, dass es ihm am nötigen „**Selbstvertrauen**“ fehlt.
- Ist eine Schülerin überzeugt, dass ihr Mathematik „liegt“ und machen ihr entsprechend die Mathematikstunden viel Spaß, so sagt ihre Lehrkraft möglicherweise, dass die Mathematik ihr sehr wichtig ist, eben ein zentraler Teil ihres **Selbstbilds**, ihrer „Identität“.
- Durchlebt ein Jugendlicher eine Krise, etwa weil wichtige Freundschaften zerbrechen oder er schulischen Misserfolg erlebt, so könnte die Diagnose seiner Umwelt lauten, dass sein „**Selbstwertgefühl**“ angeknackst ist.



Übersicht

- Was ist das Selbstkonzept?
- Struktur, Stabilität und Erfassung des Selbstkonzeptes
- Determinanten des Selbstkonzeptes
- Wirkungen des Selbstkonzeptes



Abb.3



Übersicht

- **Was ist das Selbstkonzept?**
- Struktur, Stabilität und Erfassung des Selbstkonzeptes
- Determinanten des Selbstkonzeptes
- Wirkungen des Selbstkonzeptes



Abb.3



Was ist das Selbstkonzept?

Wieso sind Leistungen der MitschülerInnen verantwortlich dafür, wie ich über meine Fähigkeiten denke?

Warum erwerben unterschiedliche Personen mit ähnlichen Fähigkeiten ganz unterschiedliche Selbstbilder?



Wie finden Kinder und Jugendliche ihre Identität?

Wieso drückt die Deutschnote auf das Selbstvertrauen in Mathematik?

Abb.1



Was ist das Selbstkonzept?

Der Begriff Selbstkonzept wird in der aktuellen pädagogisch-psychologischen Forschung verwendet, um die **mentale Repräsentation der eigenen Person** zu beschreiben.

Selbstkonzepte sind **Vorstellungen, Einschätzungen und Bewertungen, die die eigene Person** betreffen (Moschner, 2001). Die Selbstbeschreibungen können sich auf einzelne Facetten der Person oder auf die gesamte Person beziehen.

Möller & Trautwein, 2015, S. 178

Wichtig:
Es gibt nicht **DAS** Selbstkonzept!



Was ist das Selbstkonzept?



Abb.4

Herbert Marsh

Oxford University
Australian Catholic University



Abb.5

Ulrich Trautwein

Universität Tübingen
Hector-Institut für Empirische
Bildungsforschung



Selbstkonzept: als Kontrollüberzeugungen

- **Familie von Konstrukten mit einigen gemeinsamen Eigenschaften:**

- Subjekt erlebt „**Handlungskontrolle**“: „selbst über Schicksal entscheiden“, „am Steuerrad“, „habe es selbst in der Hand“
- **Statistischer Zusammenhang** mit Leistungsvermögen / Persönlichkeitseigenschaften, aber keine Deckungsgleichheit
- **beeinflussbar** durch pädagogische Interventionen

- **Wichtige Vertreter für Lernen:**

- Selbstwirksamkeit
- Selbstkonzept



Abb. 6



Kontrollüberzeugung: Die Selbstwirksamkeit

- Itembeispiel: „Im Studium werde ich auch dann erfolgreich sein können, wenn unerwartete Probleme auftreten.“
- **Definition:** Die subjektive Wahrscheinlichkeit, neue und/oder schwierige Situationen aufgrund eigener Kompetenz bewältigen zu können (Bandura, 1997).
- Urteile über eigene Fähigkeiten in spezifischen zukünftigen Situationen
- Bedeutung: Sehr wichtig für den Erfolg von Interventionsmaßnahmen (z.B. Rauchertrainings, Übergewicht, Sport, schulischen Defiziten)



Beispiel: Wie schätzen Drittklässler ihre Mathematikfähigkeiten ein?

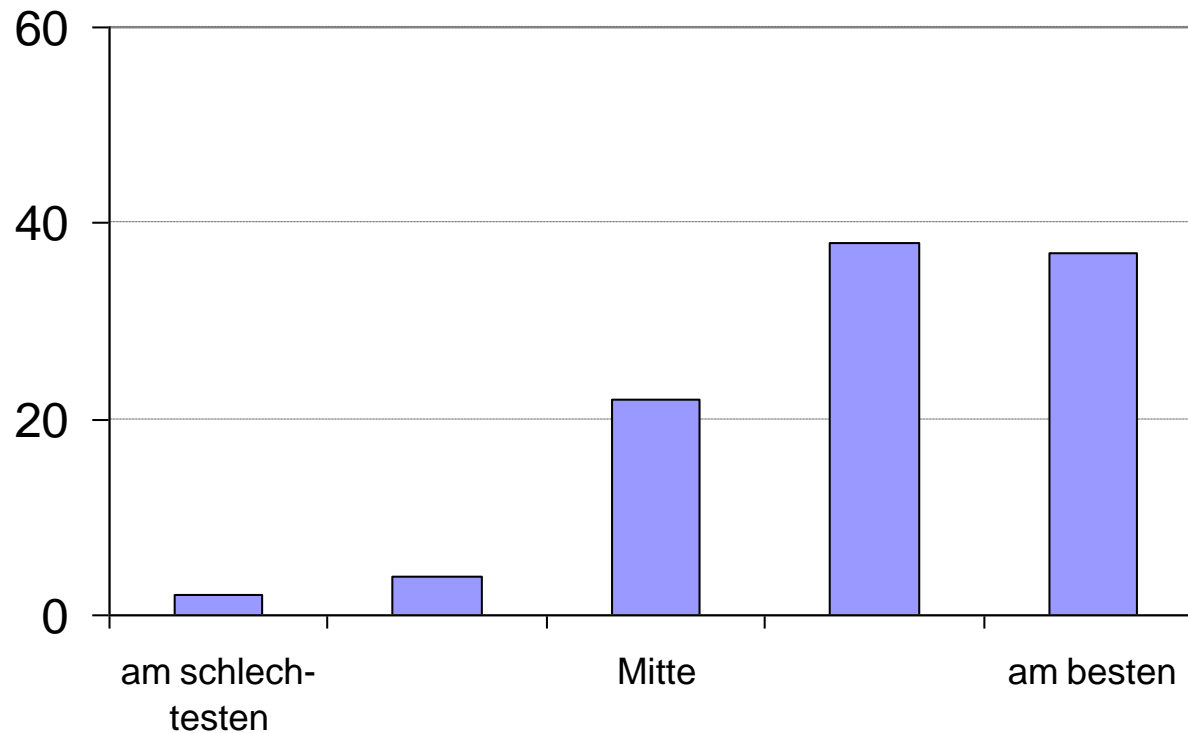
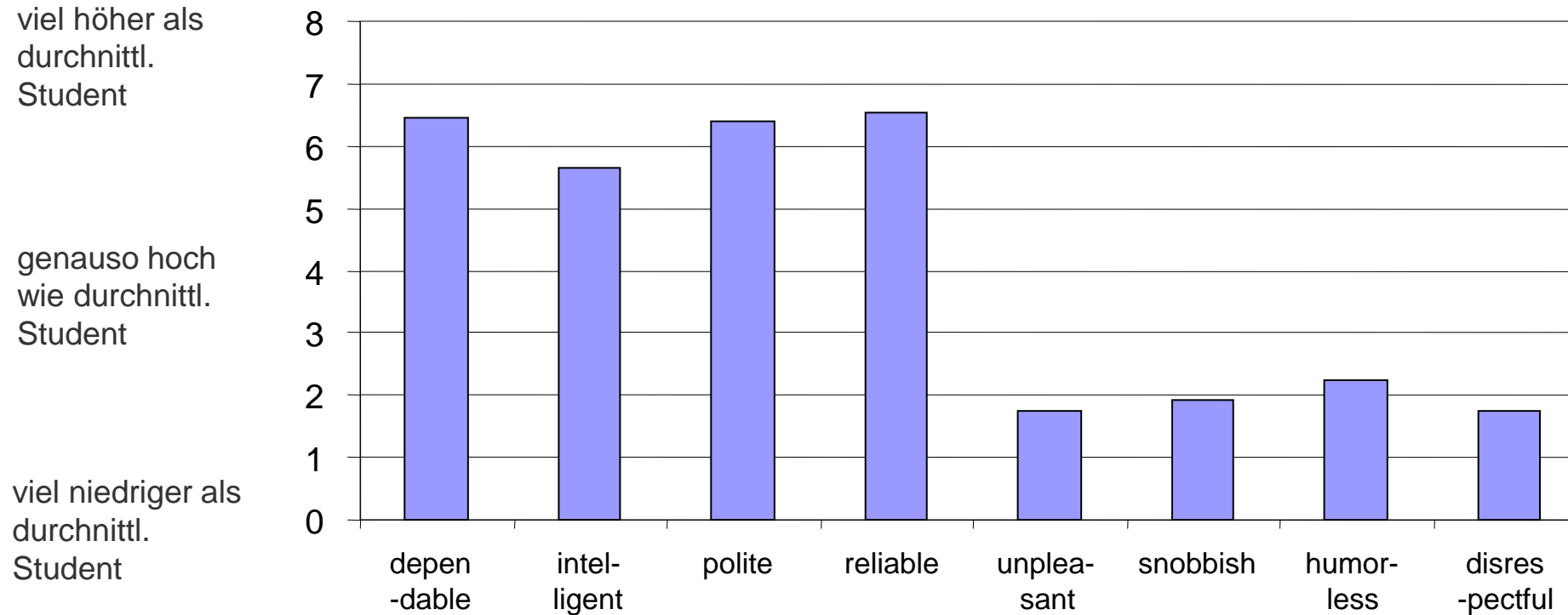


Abb.7: Helmke, A. (1998). Vom Optimisten zum Realisten? Zur Entwicklung des Fähigkeitsselbstkonzepts vom Kindergarten bis zur 6. Klassenstufe. In F.E. Weinert (Hrsg.) *Entwicklung im Kindesalter*.



Better-Than-Average Effekt (illusory superiority)

Tendenz, **sich selbst positiver zu bewerten** als eine durchschnittliche Person
(z.B. *Alicke, 1985; Brown, 1986*)



Alicke, M. D. et al. (1995). Personal contact, individuation, and the better-than-average effect. JPSP



Schulische Selbstkonzepte

Welche Bedeutung können Selbstkonzepte für Schülerinnen und Schüler haben?

5 MINUTEN

(Austausch mit Studierenden in verschiedenen Breakout-Rooms)



BREAKOUT SESSION



Meow 3



Schulische Selbstkonzepte

Bei Selbstbeschreibungen in einem bestimmten Bereich wird von einem **bereichsspezifischen Selbstkonzept** („domain-specific self-concept) gesprochen. So zum Beispiel vom schulischen bzw. schulbezogenen Selbstkonzept.

Möller & Trautwein, 2015, S. 178

Beispiel: Mathematisches Selbstkonzept „In Mathematik bin ich einfach **nicht so begabt** wie viele meiner Mitschüler“

Schulbezogene Selbstkonzepte heißen im Deutschen auch **Fähigkeitsselbstkonzepte** oder **Selbstkonzepte der Begabung**.

Wichtig:
Es gibt nicht DAS schulische Selbstkonzept!



Übersicht

- Was ist das Selbstkonzept?
- **Struktur, Stabilität und Erfassung des Selbstkonzeptes**
- Determinanten des Selbstkonzeptes
- Wirkungen des Selbstkonzeptes



Abb.3

Selbstkonzept: Hierarchisches Modell

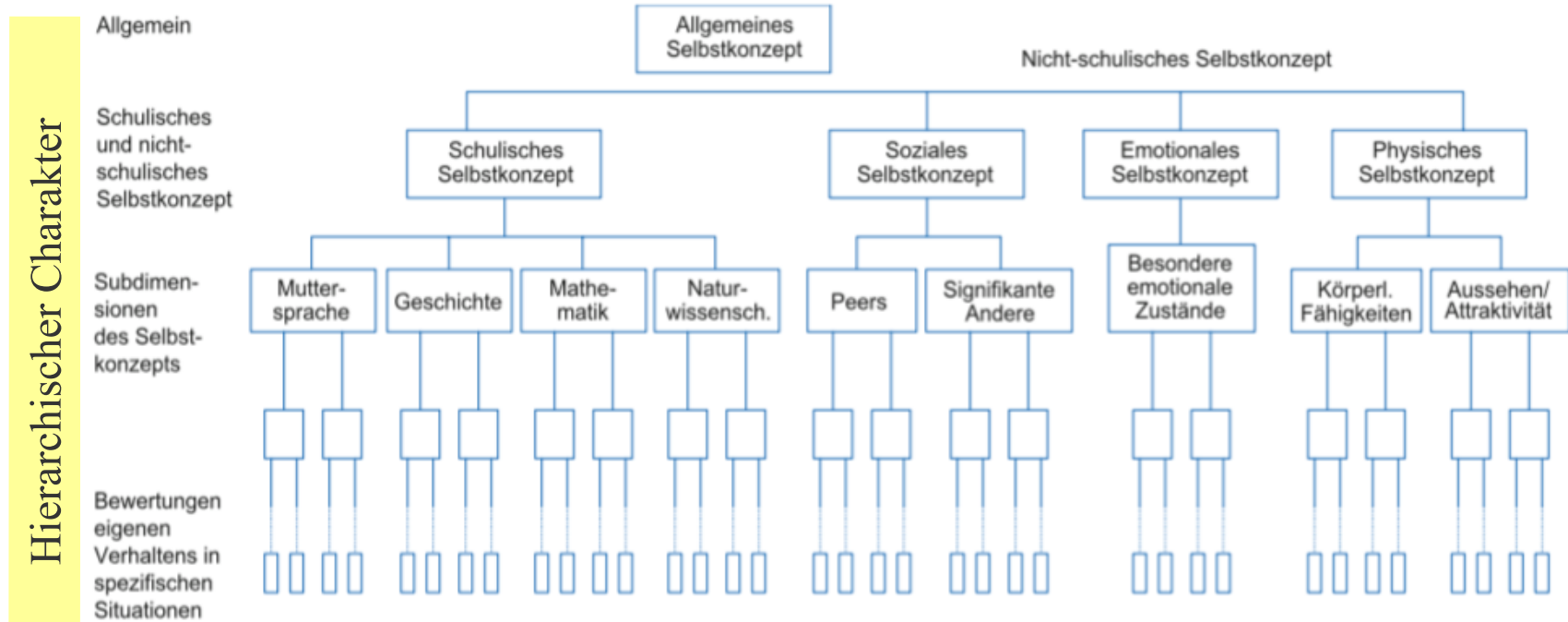


Abb. 8.2 Multidimensionales und hierarchisches Selbstkonzept. (Modifiziert nach Shavelson et al. 1976, copyright © 1976 by SAGE Publications. Reprinted by Permission of SAGE Publications.)

Mehrdimensionalität

Abb.8: Möller & Trautwein, 2015 (S. 180)



Selbstkonzept: Hierarchisches Modell

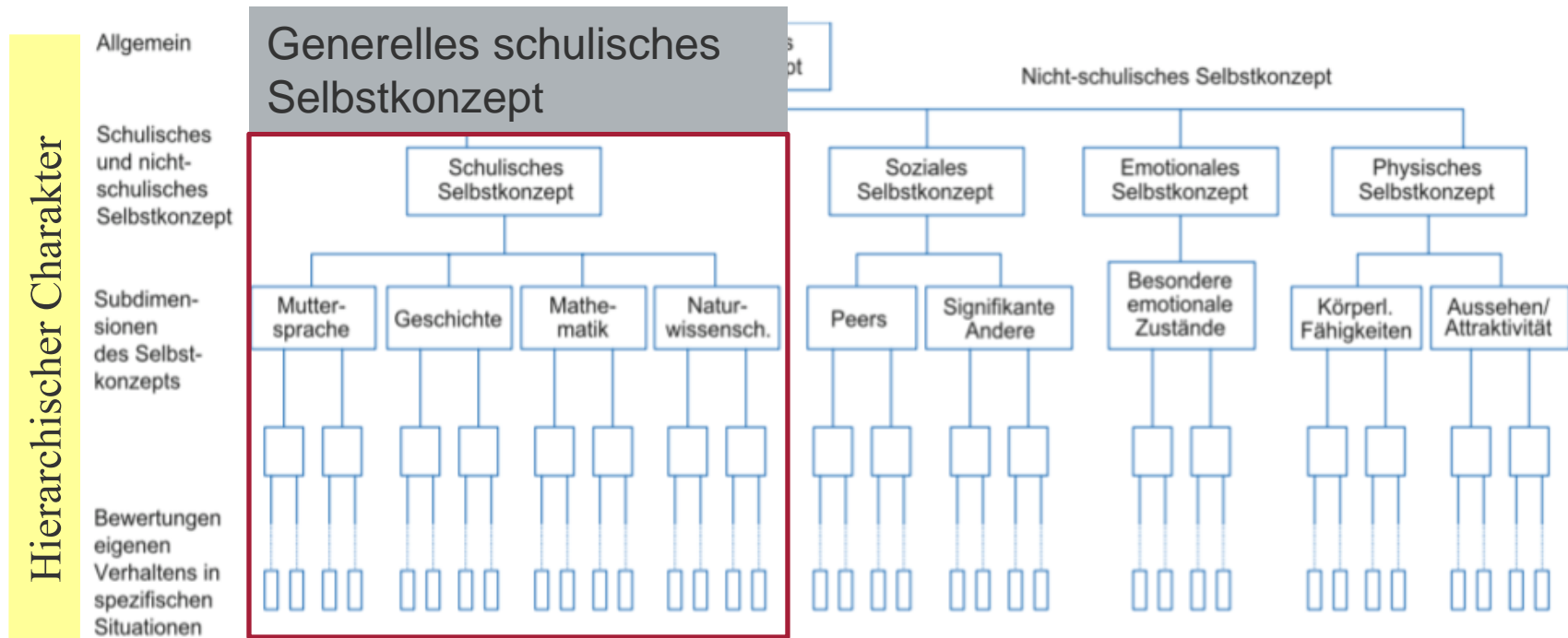


Abb. 8.2 Multidimensionales und hierarchisches Selbstkonzept. (Modifiziert nach Shavelson et al. 1976, copyright © 1976 by SAGE Publications. Reprinted by Permission of SAGE Publications.)

Mehrdimensionalität

Abb.8 Möller & Trautwein, 2015 (S. 180)

Selbstkonzept: Hierarchisches Modell

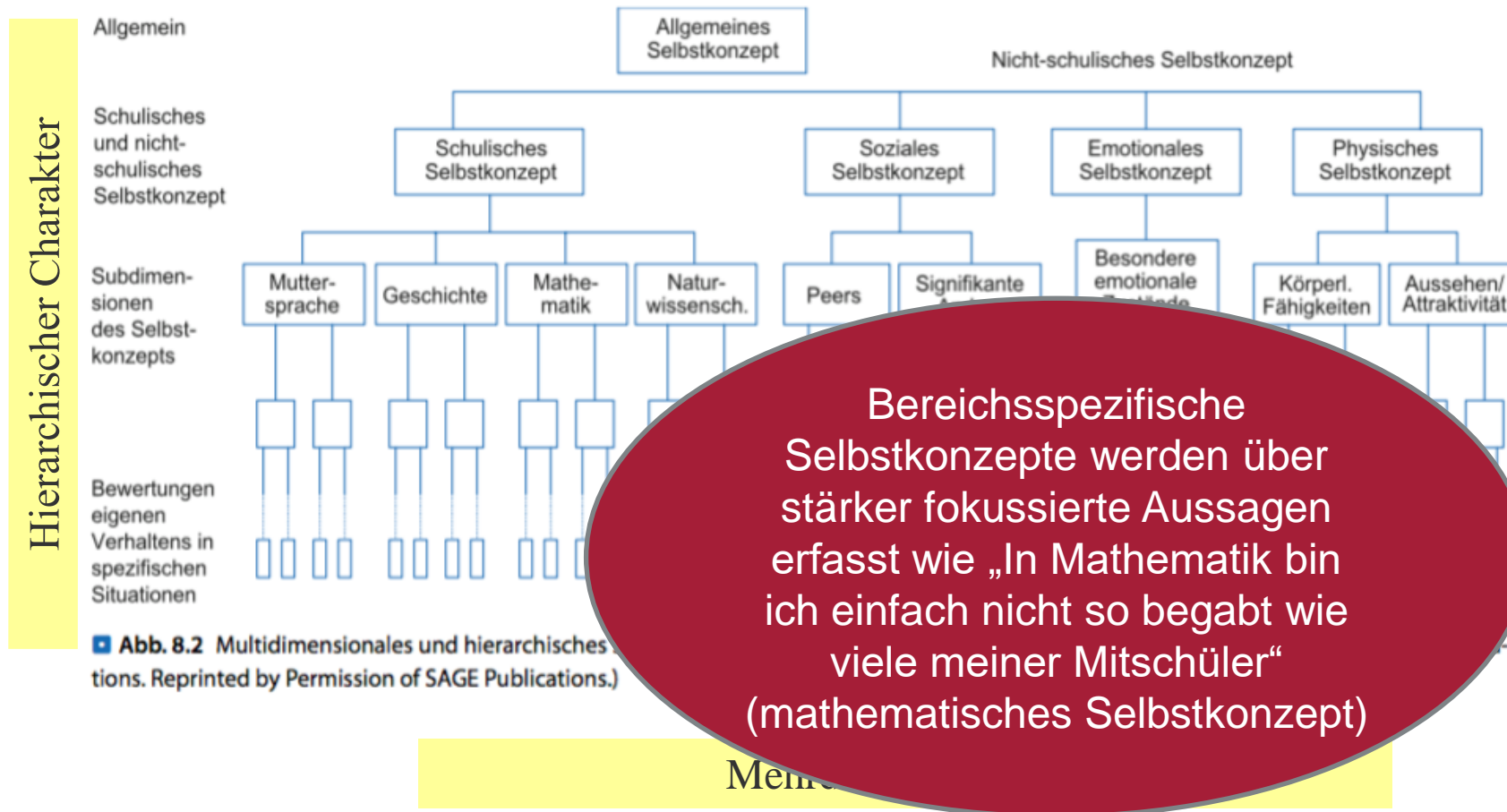


Abb.8 Möller & Trautwein, 2015 (S. 180)



Selbstkonzept: Struktur des schulischen (akademischen) Selbstkonzepts im revidierten Modell

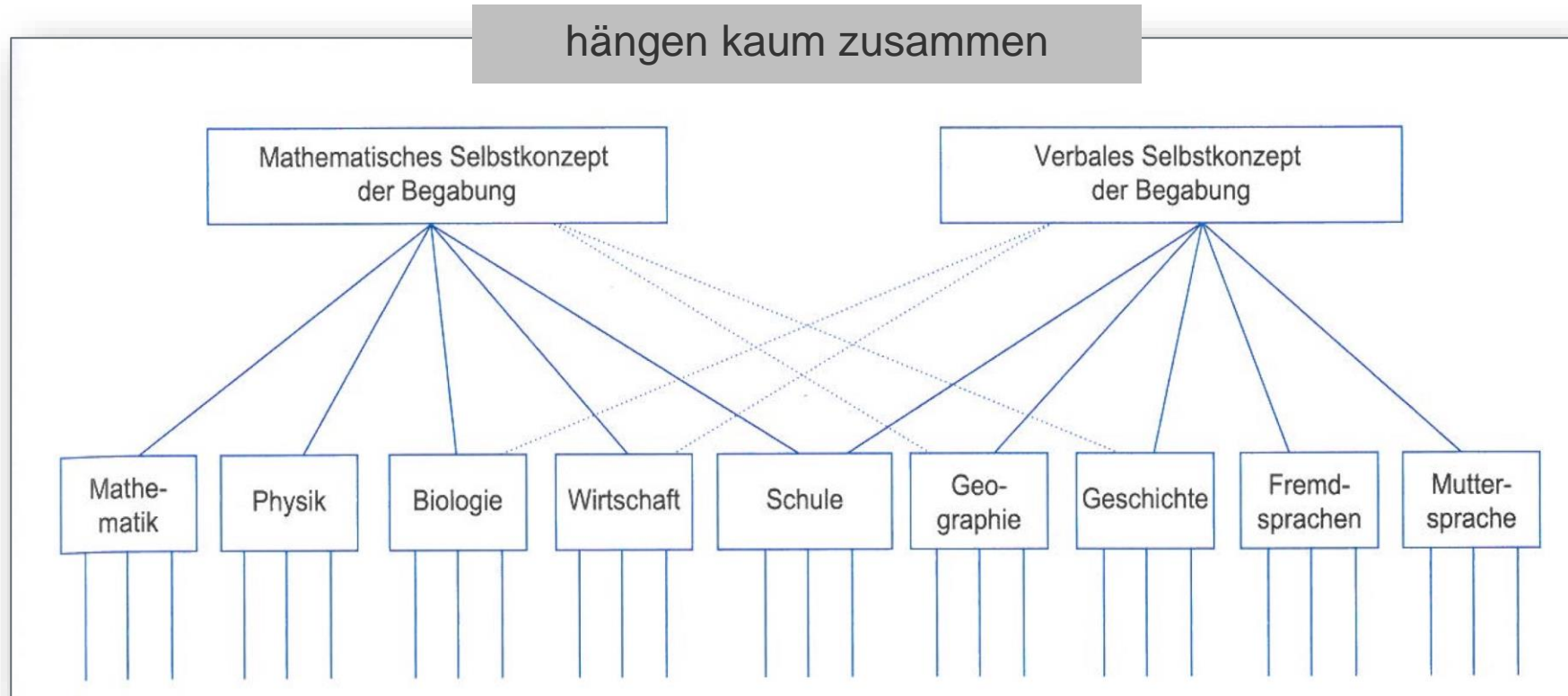


Abb.9: Möller & Trautwein, 2015 (S. 185)

Modifiziert nach Marsh et al. (1988)



Selbstkonzept: Stabilität

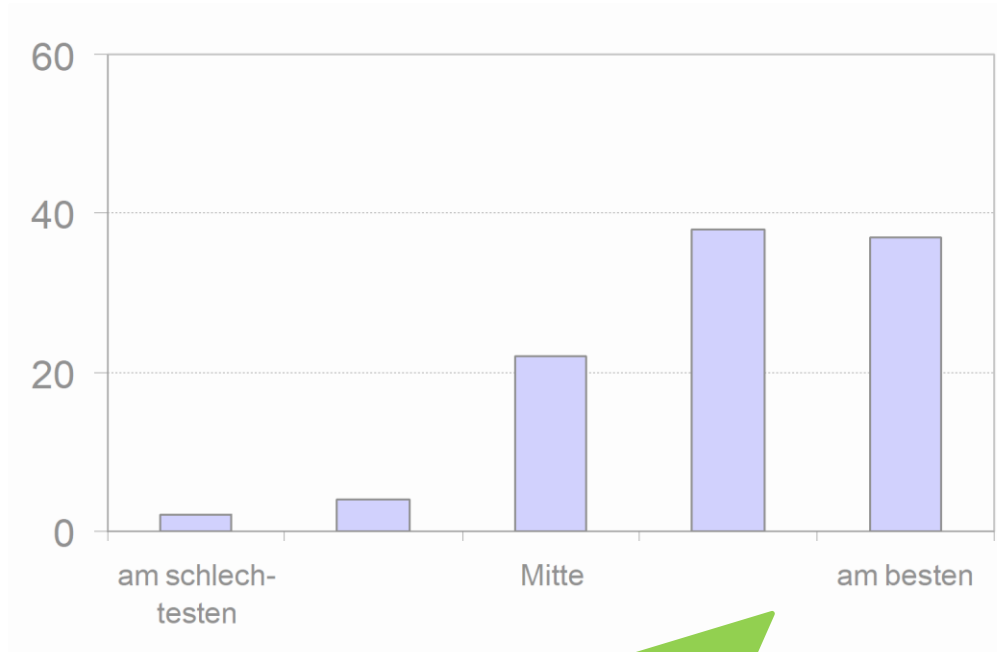


Abb. 7

Wie stabil sind die Unterschiede zwischen Schülern einer bestimmten Klasse?

Kann es sein, dass eine Schülerin ein Faible für Mathematik erwirbt, die lange Zeit dachte, dass sie in Deutsch viel begabter ist als in Mathematik?

Verlieren Schüler die Lust auf die Schule, weil ihr schulisches Selbstkonzept (bspw. in der Pubertät) absinkt?



Selbstkonzept: Stabilität

- **Normative Stabilität**

- interindividuelle Unterschiede nach mehrmaliger Messung, Korrelationen (selbe Gruppe, selbes Instrument)
- Zweitklässler: 1-jahres Stabilität von 0,46-0,64; hohes Alter >0,70

- **Mittelwertstabilität**

- Durchschnittliche schulische Selbstkonzept in Klasse 7 und 10 gleich? Ja => hohe Mittelwertstabilität

- **Strukturelle Stabilität**

- Gleiche Dimensionen und dieselben Verbindungen über die Zeit

- **Intraindividuelle Stabilität**

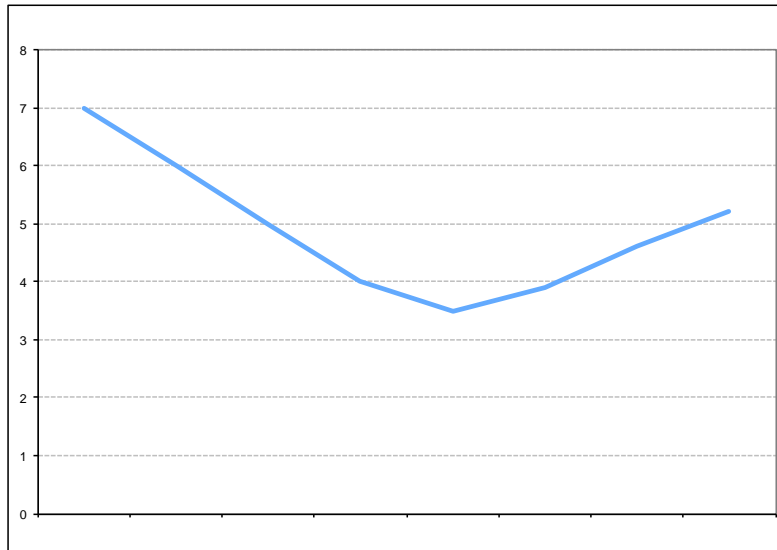
- Organisation verschiedener Selbstkonzepte (mathematisch, verbal) über die Zeit hinweg bei einem Individuum stabil

- **Konstruktstabilität**

- Items haben über einen längeren Zeitraum für dieselbe Person dieselbe Bedeutung



Stabilität des schulischen Selbstkonzepts



Einschulung

Rund 14 Jahre

Domäne	Korrelation
Englisch	0,67
Mathematik	0,71
Kunst	0,68
Fremdsprache	0,69
Globales schulisches Selbstkonzept	0,69

Vgl. Marsh (1989)

- hoher Beginn, deutliches Absinken
- viele Domänen: Absinken nicht weit unterhalb des MW „Erholung“
- substantielle interindividuelle Unterschiede
- Zusammenhang mit Alter
- relativ stabil ab 5. Klassen
- **Änderungen vor allem beim Wechsel der Bezugsgruppe**



Übersicht

- Was ist das Selbstkonzept?
- Struktur, Stabilität und Erfassung des Selbstkonzeptes
- **Determinanten des Selbstkonzeptes**
- Wirkungen des Selbstkonzeptes



Abb.3



Selbstkonzept: Determinanten

Wie entstehen unsere Selbstkonzepte?

5 MINUTEN

(Austausch mit Studierenden in verschiedenen Breakout-Rooms)



BREAKOUT SESSION



Meow 4



Selbstkonzepte: Determinanten

Ergebnis komplexer Verarbeitungsprozesse von Informationen

Vergleichsinformationen

Es können unterschiedliche Quellen selbstkonzeptrelevanter Informationen identifiziert werden.



Abb.12



Abb.13



Selbstkonzepte: Determinanten

Woher kommen Informationen?

1. **Aktive Vergleiche** (z.B. „was können Mitschüler?“, „Was kann ich in Fach x und Fach y?“)
2. **Beobachtung eigenen Verhaltens** (z.B. „welche Aufgaben fielen mir leicht?“)
3. **Direkte und indirekte Rückmeldungen** anderer (z.B. Lob, Noten, Verhalten anderer einem selbst gegenüber)
4. **Erwartungseffekte**: z.B. Geschlechterstereotype
5. **Ursachenzuschreibung** (Attribution) von Erfolgen und Misserfolgen („woran lag es, dass ich nicht gut in dem Test war“)

(vgl. Filipp, 1977)



Erwartungseffekte: Geschlecht & Geschlechterstereotype

Beobachtung: Recht **konsistente Selbstkonzept-Unterschiede**, die den allgemeinen **Geschlechterstereotypen** entsprechen:

- Jungen: höheres mathematisches Selbstkonzept als sprachliches Selbstkonzept, Mädchen: umgekehrt
- ABER: entsprechen nur teilweise tatsächlichen Leistungsunterschieden

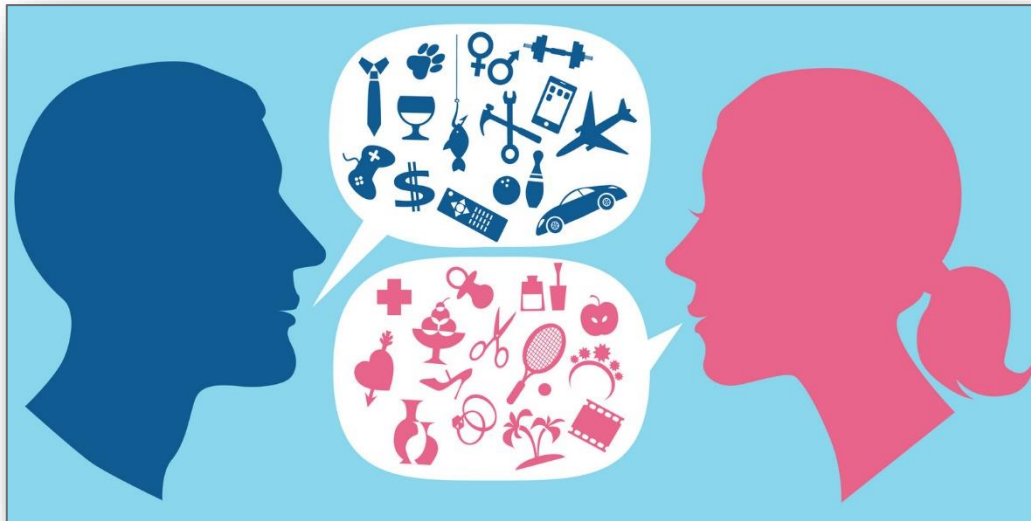


Abb.14



Erwartungseffekte: Geschlecht & Geschlechterstereotype

Geschlechterstereotype, die sich im Denken und Handeln von Lehrkräften und Eltern ausdrücken

Bei gleichem Leistungsstand:

- wird Jungen in Mathematik eher eine höhere Begabung attestieren (Frome & Eccles, 1998)
- bei Mädchen dagegen ein stärkeres Ausmaß an Fleiß wahrgenommen (Trautwein & Baeriswyl, 2007)



Ursachenzuschreibungen: Kausalattributionen

- **Grundannahme:** Menschen als Laienpsychologen haben ein **Bedürfnis**, nach **Ursachen** für Handlungen bzw. deren Ergebnisse **zu suchen** (*Fritz Heider*)
- **Relevanz:** zentral z.B. bei der Rückgabe von Klausuren und vor allem bei unerwarteten und schlechten Ergebnissen (*z.B. Möllder & Köller, 1999*)
- Typische Ursachenzuschreibungen nach **Erfolg** und **Misserfolg**:

		Lokalität	
		internal	external
Stabilität	stabil	Fähigkeit	Aufgabenschwierigkeit
	variabel	Anstrengung	Zufall (Pech, Lärm...)

nach Weinert (1992)



Ursachenzuschreibungen: Attributionen

- **Self-serving bias:** Leistungserfolge eher internal und stabil, Misserfolge eher external und variabel
- **Geschlechtsunterschiede:** Jungen attribuieren selbstwertdienlicher als Mädchen, Mädchen häufig stabile Misserfolgzuschreibungen
- **Bedeutsam für das Selbstkonzept:** insbesondere internal-stabile Attributionen (Erfolg - internal stabil, besonders bei Misserfolg - internal variabel)



Selbstkonzepte: Determinanten

Vergleichsinformationen als Quellen der Selbstkonzeptgenese:

- sozial

- dimensional

- temporal (individuell)

- kriterial



Bezugsrahmenmodell von Marsh (1986)

- external frame of reference
- internal frame of reference

Gewichtung aller Vergleichsinformationen entscheidend!



External Frame of Reference: Referenzgruppeneffekte

William James (1890/1963): „Es gibt die paradoxe Situation, dass sich ein Mann zu Tode schämt, weil er nur der Zweitbeste auf der Welt ist“ (S. 310).

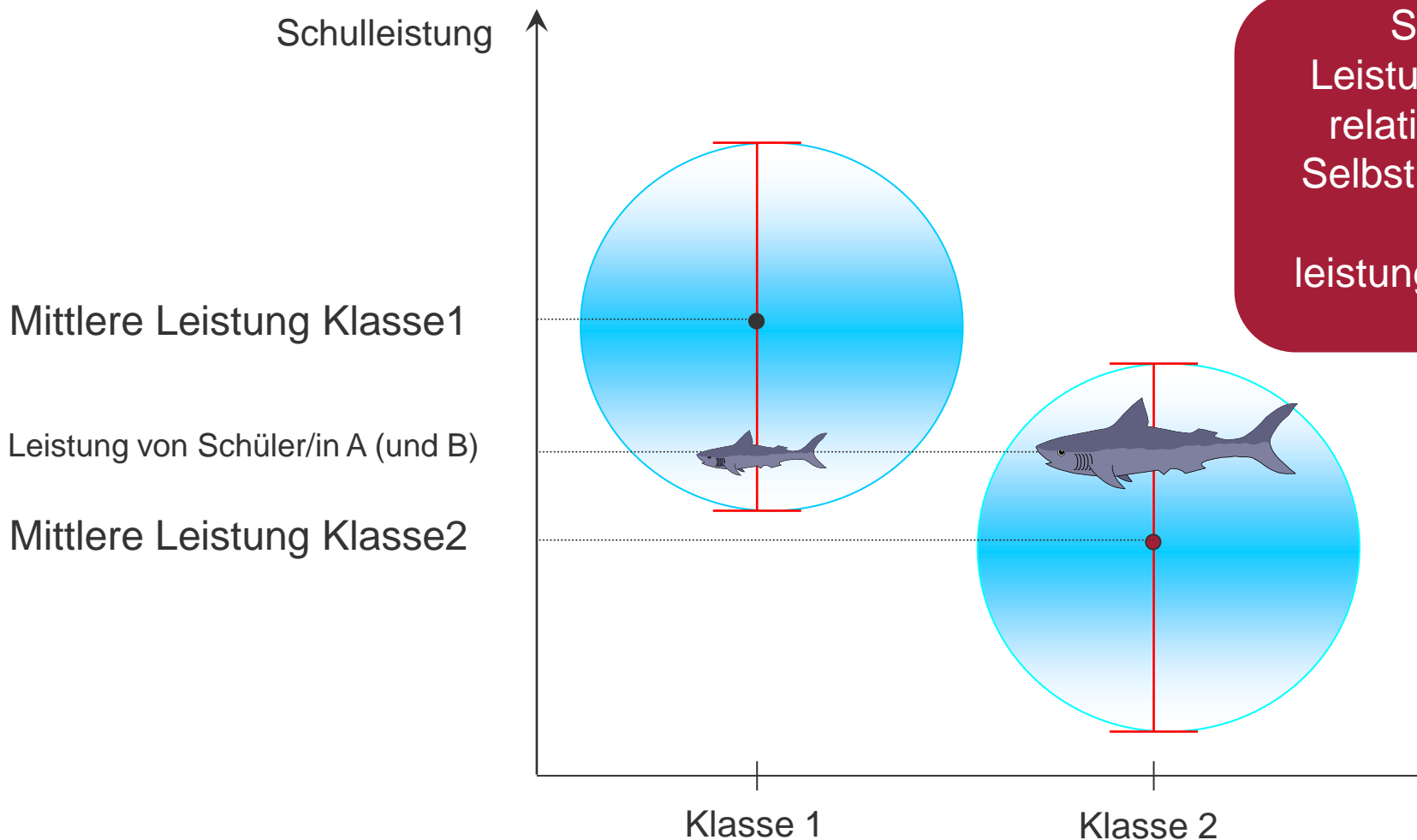


Abb. 15

Vergleich der eigenen Leistungen in einem Schulfach mit denen der Mitschülerinnen und Mitschüler, „Wie gut bin ich im Fach im Vergleich zu anderen?“



Der Fischteich-Effekt (*Big-Fish-Little-Pond-Effekt*) in der Schule



Schüler definierter Leistungsstärke weisen ein relativ hohes schulisches Selbstkonzept auf, wenn sie sich in sehr leistungsschwachen Klassen befinden.



Internal Frame of Reference

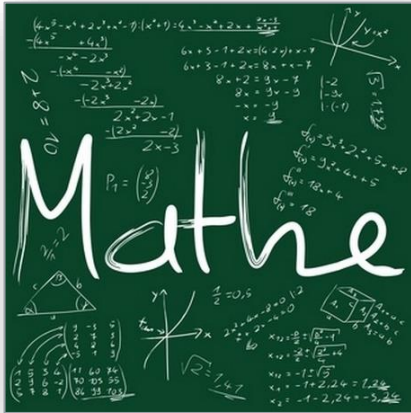


Abb. 16

Mathematisch Selbstkonzept

Zwei distinkte Facetten des
schulischen (akademischen)
Selbstkonzeptes

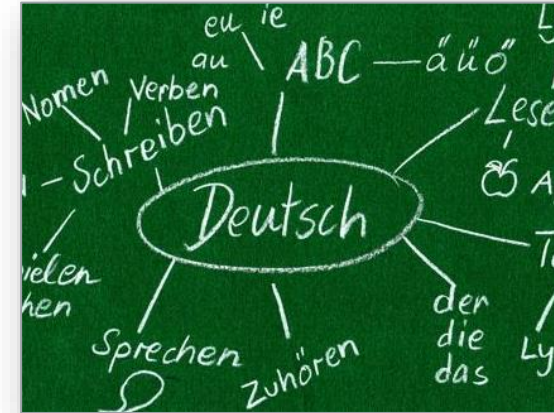


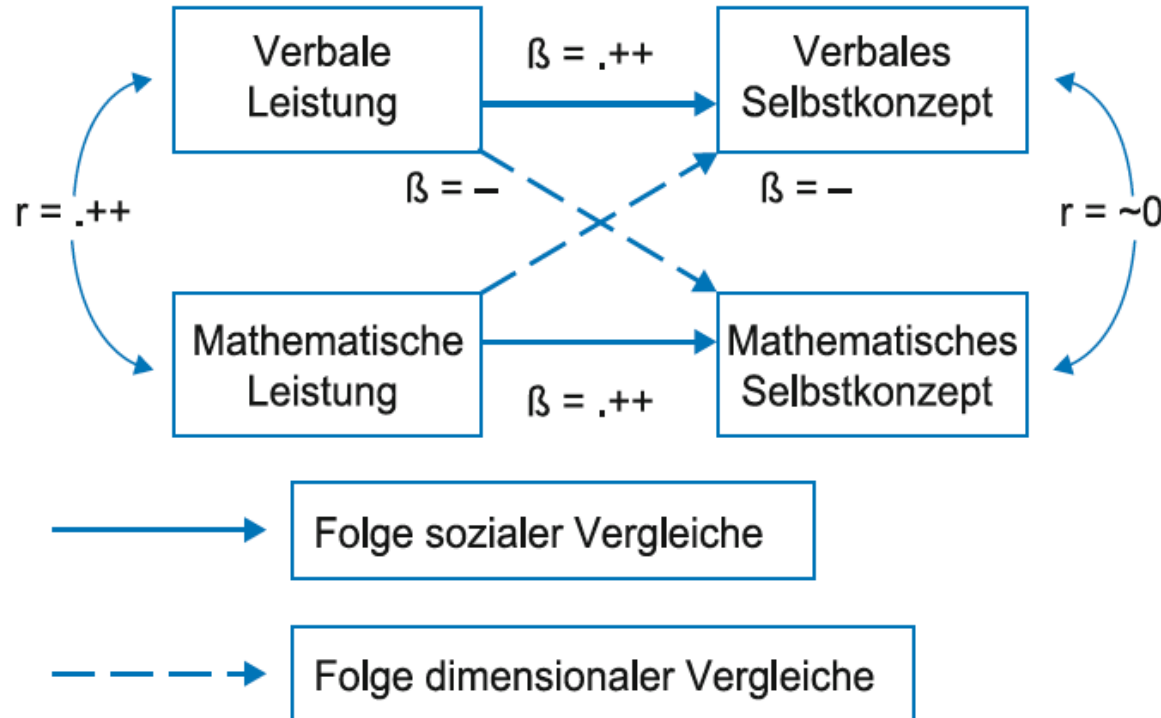
Abb. 17

Verbale Selbstkonzept

dimensionale Vergleiche führen dazu, dass beispielsweise SuS mit guten Leistungen in der mathematischen Domäne ihr Selbstkonzept der Begabung in der verbalen Domäne abwerten und SuS mit intraindividuell schwachen Leistungen in der mathematischen Domäne ihr Selbstkonzept der Begabung in der verbalen Domäne aufwerten - **Kontrasteffekt!**



I/E Modell



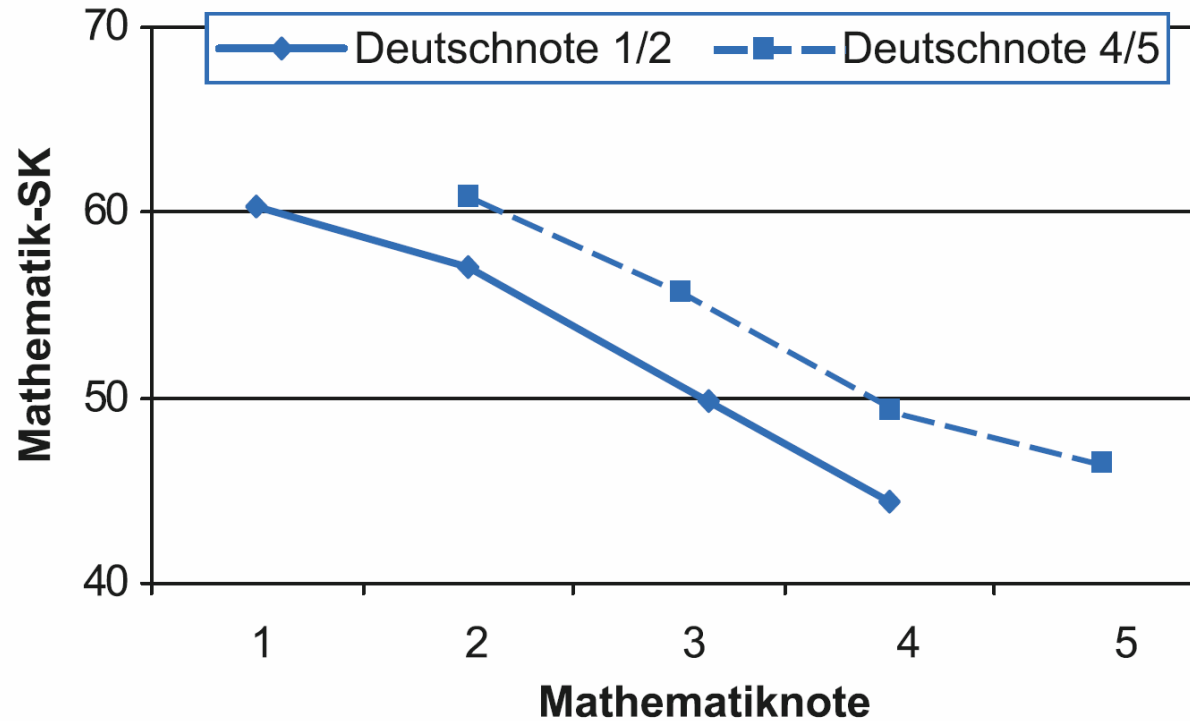
Die positiven Effekte der schulischen Leistungen auf die Selbstkonzepte im selben Schulfach sind meist stärker als die negativen Effekte der schulischen Leistungen auf die Selbstkonzepte im anderen Schulfach.

Danach wirken **soziale Vergleiche stärker** als **dimensionale Vergleiche**, die aber auch substanziell sind. (siehe Abbildung nächste Folie)

Abb.18: Möller & Trautwein, 2015



Sekundäranalysen mit TIMSS ($N = 1859$ Siebtklässler)



In Abhängigkeit von der Deutschnote zeigen sich Unterschiede in der Höhe des mathematischen Selbstkonzepts.

SuS, die in Mathematik die Note 3 und in Deutsch eine schlechtere Note haben, liegen in ihrem mathematischen Selbstkonzept mehr als eine halbe Standardabweichung über den SuS mit gleicher Mathematik-, aber besserer Deutschnote.

■ **Abb. 8.4.** Das Internal/External-Frame-of-Reference-Model – Ergebnisse aus der TIMS-Studie

Abb.19: Möller & Trautwein, 2015



Übersicht

- Was ist das Selbstkonzept?
- Struktur, Stabilität und Erfassung des Selbstkonzeptes
- Determinanten des Selbstkonzeptes
- **Wirkungen des Selbstkonzeptes**



Abb.3



Selbstkonzept und Leistung

Wie hat Ihr Selbstkonzept in der Vergangenheit Lern- und Lebenssituationen beeinflusst?

5 MINUTEN

(Austausch mit Studierenden in verschiedenen Breakout-Rooms)



BREAKOUT SESSION



Nom Nom 1



Selbstkonzept und Leistung

Methodisch **anspruchsvolle Meta-Analyse:**

- signifikanter Effekt von Selbstkonzept auf Veränderung der Leistung (auch bei Kontrolle vorheriger Leistungen)
- stärker, wenn spezifisches Selbstkonzeptmaß

(Valentine, DuBois & Cooper, 2004; Marsh & Craven, 2004)

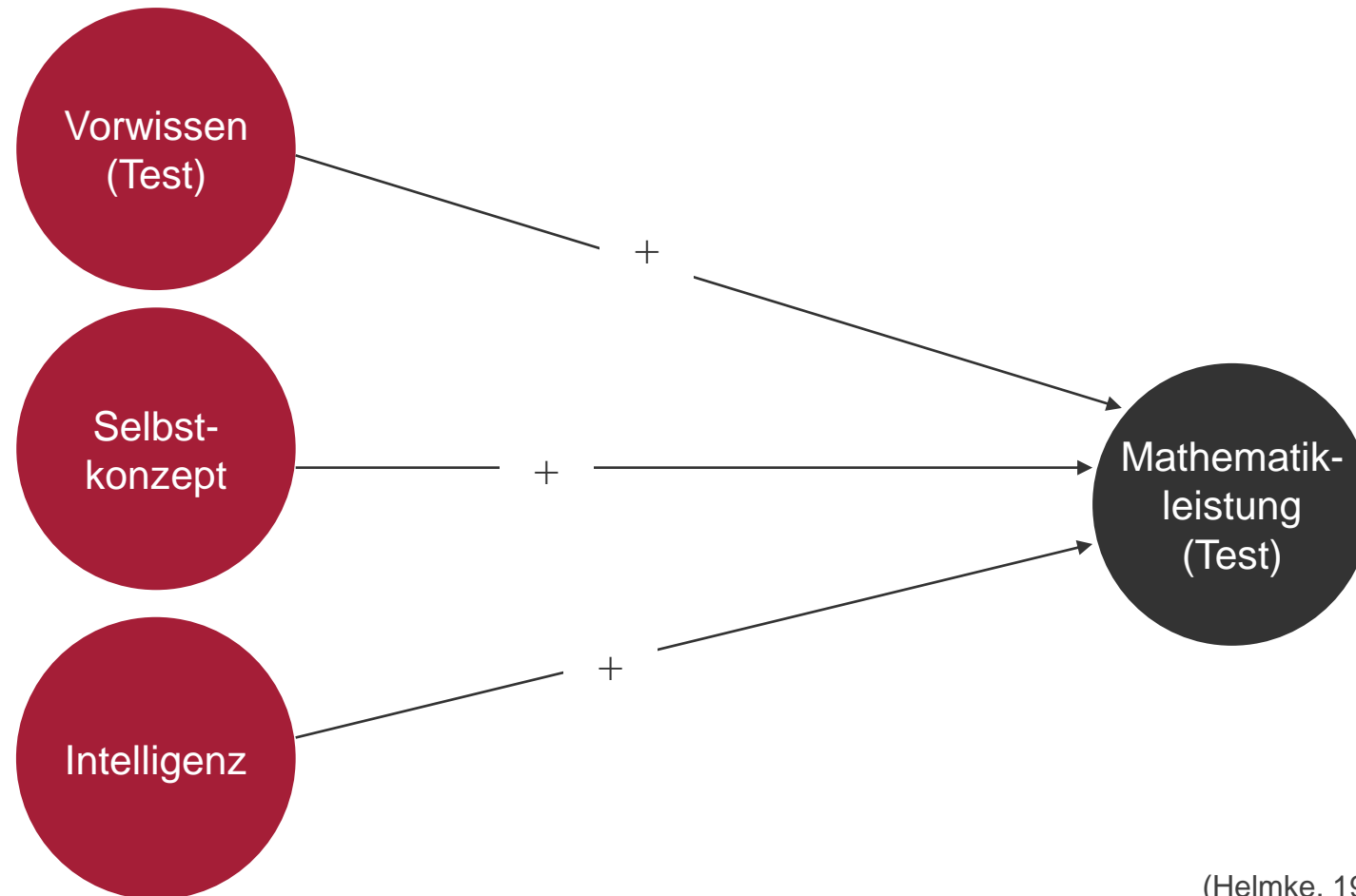
- Aber: **welche Richtung** hat der Effekt (Kausalität)?
 - *Skill-Development-Ansatz*
 - *Self-Enhancement-Ansatz*

• **Reciprocal-Effects-Modell:**





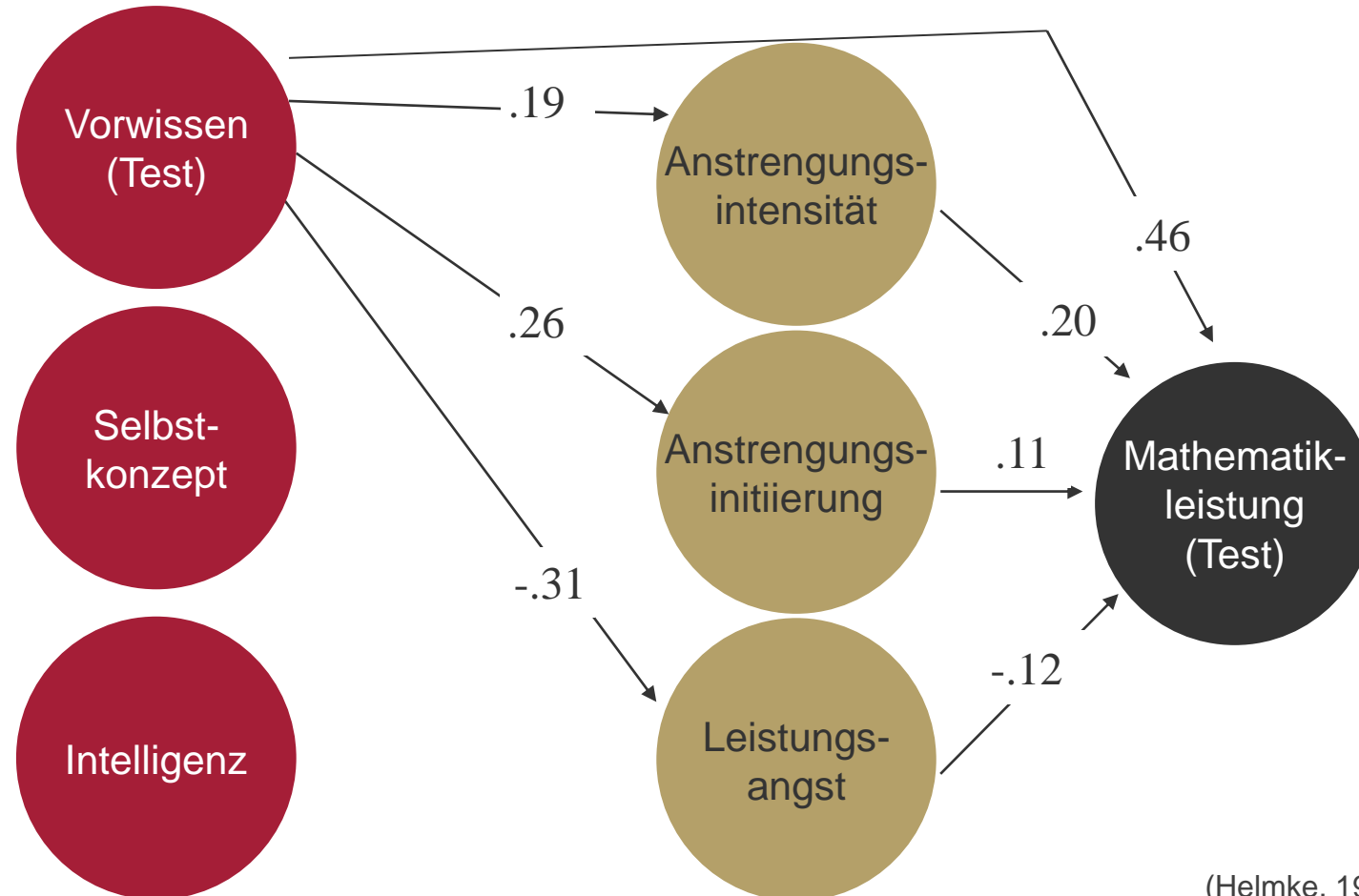
Motivationale Mediatoren - Warum fördern positive Selbstkonzepte Lernerfolge?



(Helmke, 1992)



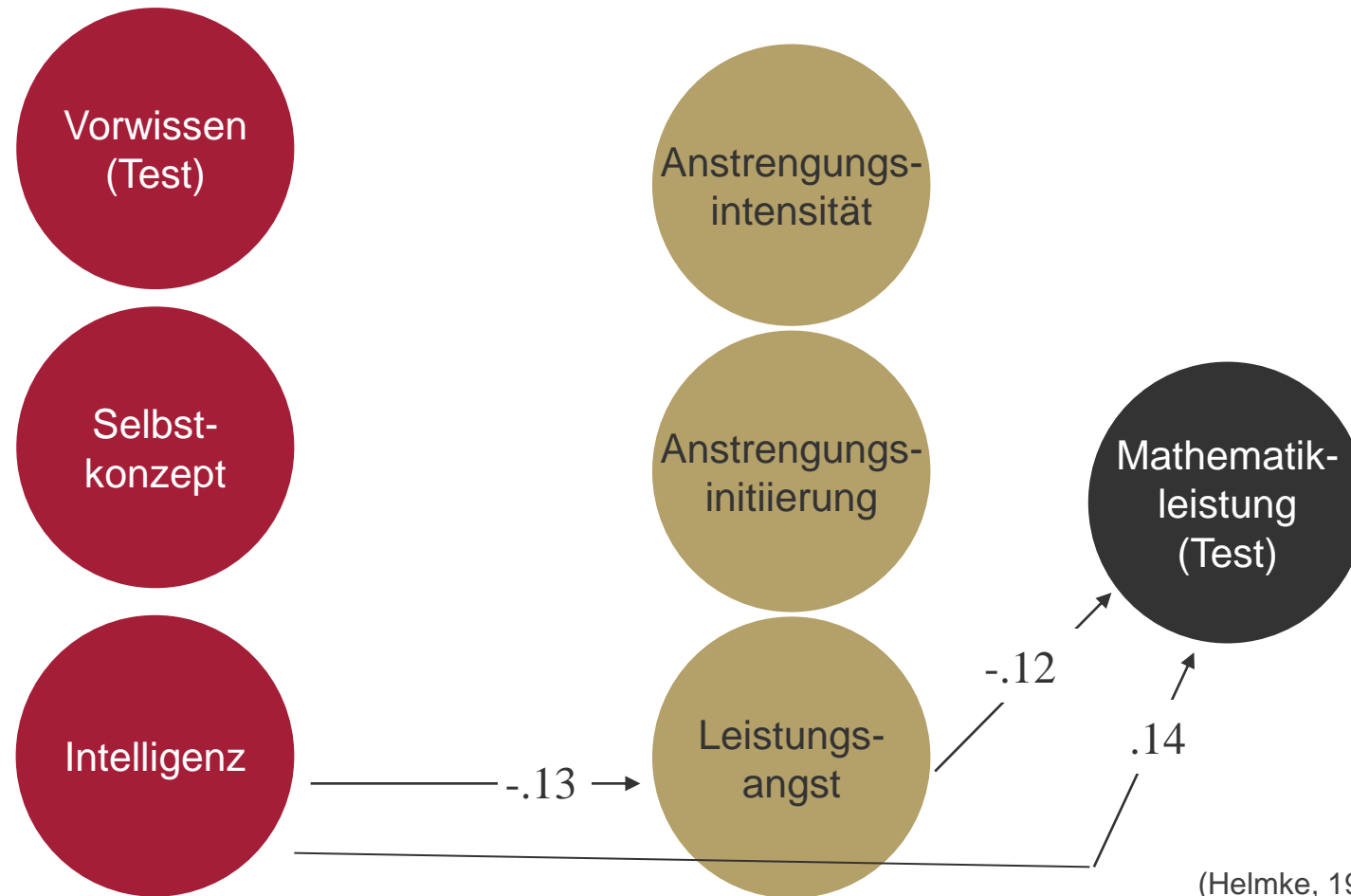
Motivationale Mediatoren - Warum fördern positive Selbstkonzepte Lernerfolge?



(Helmke, 1992)

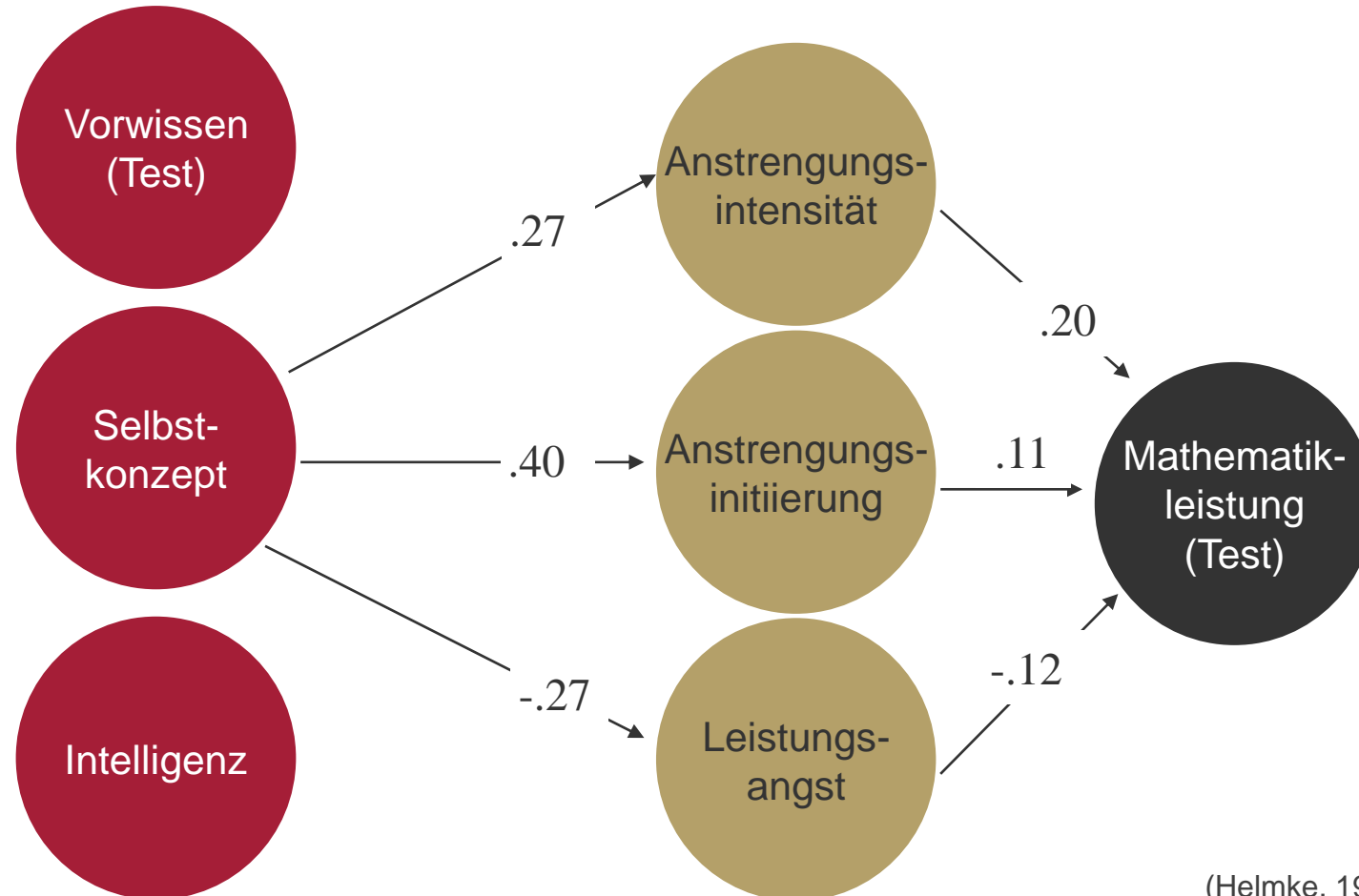


Motivationale Mediatoren - Warum fördern positive Selbstkonzepte Lernerfolge?





Motivationale Mediatoren - Warum fördern positive Selbstkonzepte Lernerfolge?



(Helmke, 1992)



Theorien und Forschungsrichtungen der pädagogisch-psychologischen Motivationsforschung

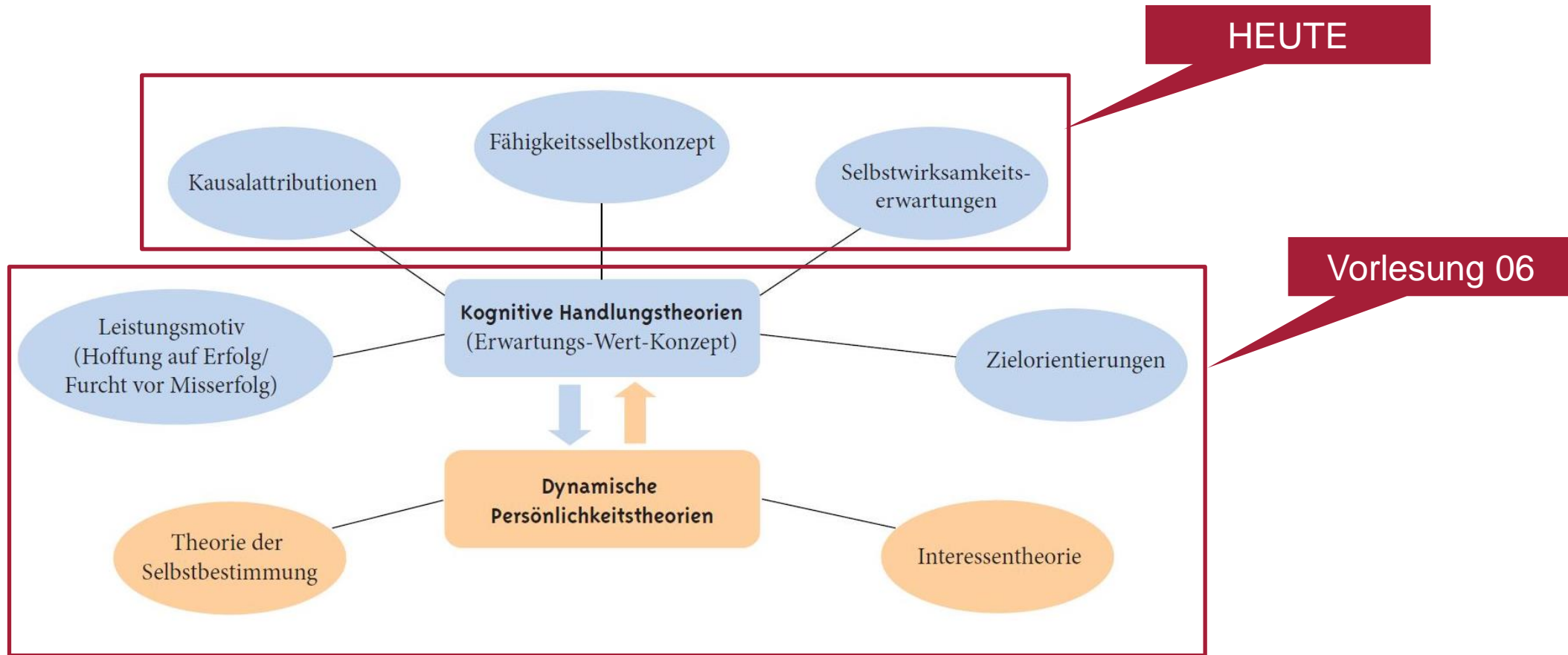


Abb.20: Quelle: Seidel / Krapp, 2014, (S. 198)



Semesterplan

Woche	Datum	Thema
01	10.11.2020	Einführung
02	17.11.2020	Entwicklung, Sozialisation und Lernen
03	24.11.2020	Gedächtnismodelle und kognitive Basisfunktionen
04	01.12.2020	Intelligenz
05	08.12.2020	Selbstkonzept
06	15.12.2020	Motivation
07	22.12.2020	Diagnostik und Evaluation
08	12.01.2021	Diagnostik und Testverfahren
09	19.01.2021	Selbstregulation
10	26.01.2021	Lernstrategien
11	02.02.2021	Unterrichtsmodelle
12	09.02.2021	Unterrichtsqualität
13	16.02.2021	Digitale Technologien
14	23.02.2021	Wiederholung
15	02.03.2021	Klausur



Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: http://www.die-bikeschule.de/Bikeschule/Warum_files/shapeimage_7.png
- Abb. 2: Screenshot von *BVB.de*: <https://www.bvb.de/Spiele/Spielberichte/2020/Bundesliga/07-Borussia-Dortmund-Bayern-Muenchen/Vorbericht/Mit-Selbstvertrauen-ins-Spitzenspiel>
- Abb. 3: https://www.km.bayern.de/bilder/km_absatz/foto/932_mnchen_auf_leiter.jpg
- Abb. 4: https://www.iso.cuhk.edu.hk/images/publication/newsletter/421/original/Herbert_Marsh_01_L.jpg
- Abb. 5: <https://1.bp.blogspot.com/-BSKJ-0bKqNM/WBYTTcgwEHI/AAAAAAAAAKnw/LvprDNEkVFQBTKbL1NQEsG0EOh3UFtRvwCLcB/s1600/trautwein.jpg>
- Abb. 6: https://t3.ftcdn.net/jpg/01/35/28/74/240_F_135287490_8JGEvdia7fmUZjTf0kpxXEhUTkgUiYcg.jpg
- Abb. 7: Helmke, A. (1998). Vom Optimisten zum Realisten? Zur Entwicklung des Fähigkeitsselbstkonzepts vom Kindergarten bis zur 6. Klassenstufe. In F.E. Weinert (Hrsg.) *Entwicklung im Kindesalter*.
- Abb. 8: Möller, J., & Trautwein, U. (2015). Selbstkonzept. In Wild, E., & Möller, J. (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (p. 180). Berlin; Heidelberg: Springer-Verlag.
- Abb. 9: Möller, J., & Trautwein, U. (2015). Selbstkonzept. In Wild, E., & Möller, J. (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (p. 185). Berlin; Heidelberg: Springer-Verlag.
- Abb. 10: https://schreibhaus.files.wordpress.com/2015/09/identity-795295_1280.jpg
- Abb. 11:
<https://d1b10bmlvqabco.cloudfront.net/paste/khbr9egemqe326/0717ae9e5fbc7df3136939478da71a3ee2a433c05082564b67473762a36436bf/IMG-20190728-WA0013.jpg>



Abbildungsverzeichnis

- Abb. 12: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/9/9f/Wei%C3%9Fes_3d_M%C3%A4nnchen_beim_lesen.jpg/1200px-Wei%C3%9Fes_3d_M%C3%A4nnchen_beim_lesen.jpg
- Abb. 13: https://t3.ftcdn.net/jpg/00/56/78/48/240_F_56784838_Y29MvzsUS1NKLjuiYFAgvx5vWTUpiMj6.jpg
- Abb. 14: https://www.moves.cc/wp-content/uploads/2019/03/MAnn_Frau_Sprechblase_Farbe.jpg
- Abb. 15: https://cdn.antenne.de/thumbs/images/articles/experten-tipps/familie-und-kinder/2015/5674-schueler_verzweifelt_test.44667f89.jpg
- Abb. 16: <https://webimg.secondhandapp.com/w-i-mgl/5b468933009ebd68e5955b1e>
- Abb. 17: <https://wordpress.nibis.de/semsopos/files/Deutsch.jpg>
- Abb. 18: Möller, J., & Trautwein, U. (2015). Selbstkonzept. In Wild, E., & Möller, J. (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (p. 190). Berlin; Heidelberg: Springer-Verlag.
- Abb. 19: Möller, J., & Trautwein, U. (2015). Selbstkonzept. In Wild, E., & Möller, J. (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (p. 190). Berlin; Heidelberg: Springer-Verlag.
- Abb. 20: Krapp, A. et. al, (2014). Motivation und Emotion. In Seidel, T., & Krapp, A. (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (p. 198). Beltz Verlag, Weinheim, Basel.



Danke.